



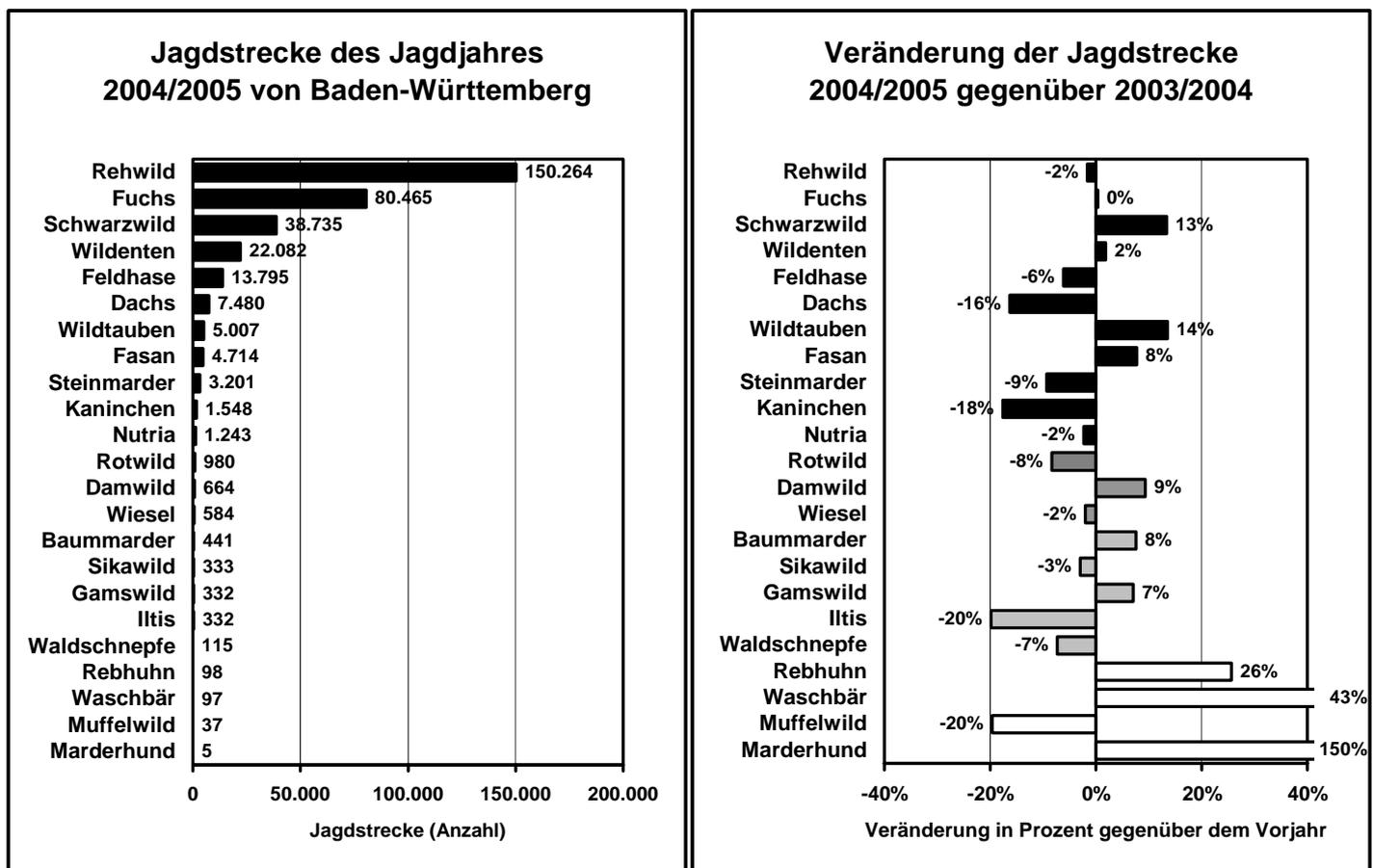
WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG
BILDUNGS- UND WISSENSZENTRUM AULENDORF

Postfach 1252, 88322 Aulendorf, Telefon 07525/942340

Die Jagdstrecke des Jagdjahres 2004/2005

Von Andreas Elliger

In Baden-Württemberg hat sich die Jagdstrecke des Jagdjahres 2004/05 als Summe aller erlegten und verendet aufgefundenen Wildtiere (332.731) gegenüber dem Vorjahr kaum verändert (333.285). 80 % der Gesamtstrecke fallen auf die drei jagdlich bedeutendsten Wildarten Reh, Fuchs und Schwarzwild.

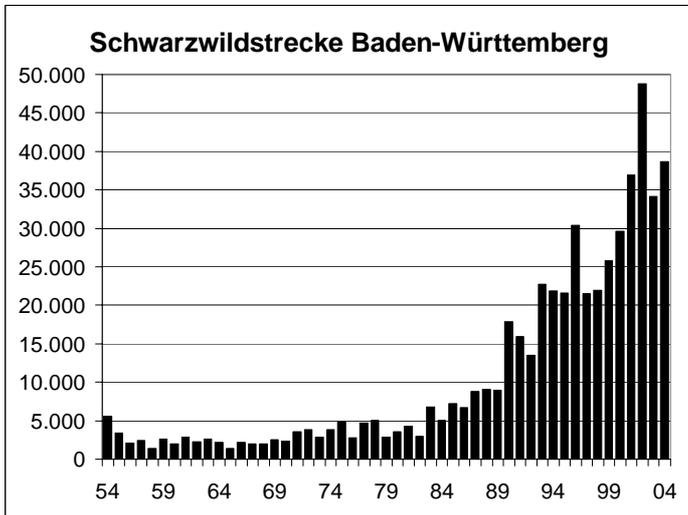


Die Strecken beinhalten neben dem erlegten Wild auch Fallwild (überfahrenes sowie natürlich verendetes Wild). Je heller die Balken sind, desto eher verursachen schon kleine absolute Veränderungen starke prozentuale Schwankungen.

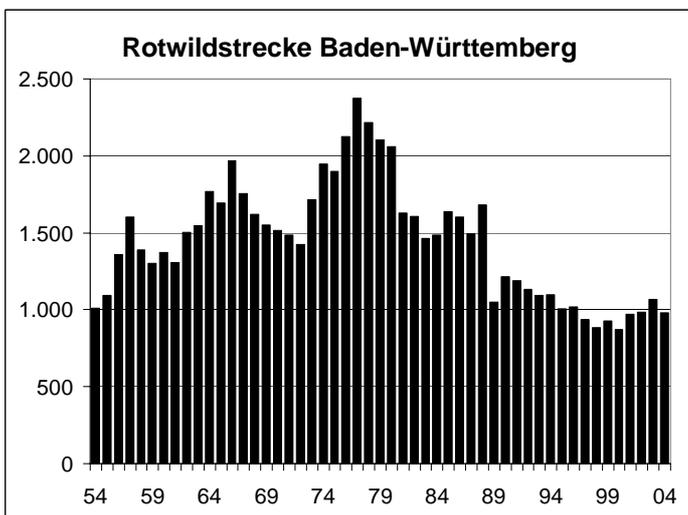
Beim Schwarzwild hat die Jagdstrecke um 13 % zugenommen und der langfristig ansteigende Trend setzt sich weiter fort. Nachdem im Vorjahr die Strecken massiv eingebrochen waren (- 30 %), kam diese Entwicklung jedoch nicht ganz unerwartet. Die aktuelle Strecke liegt zwar deutlich unter der Rekordstrecke von 2002/2003, ist aber dennoch die zweithöchste Strecke, die bei dieser Wildart in den

letzten 50 Jahren in Baden-Württemberg erzielt wurde. Im Bereich des Regierungsbezirks Stuttgart konnte im abgelaufenen Jagdjahr die Strecke um 31 % gegenüber dem Vorjahr gesteigert werden. Allerdings fiel hier der Streckenrückgang 2003/2004 mit - 45 % auch besonders deutlich aus. Tübingen ist mit 3,4 erlegten Sauen je 100 ha Jagdfläche, der Landkreis mit der höchsten Schwarzwildstreckendichte.

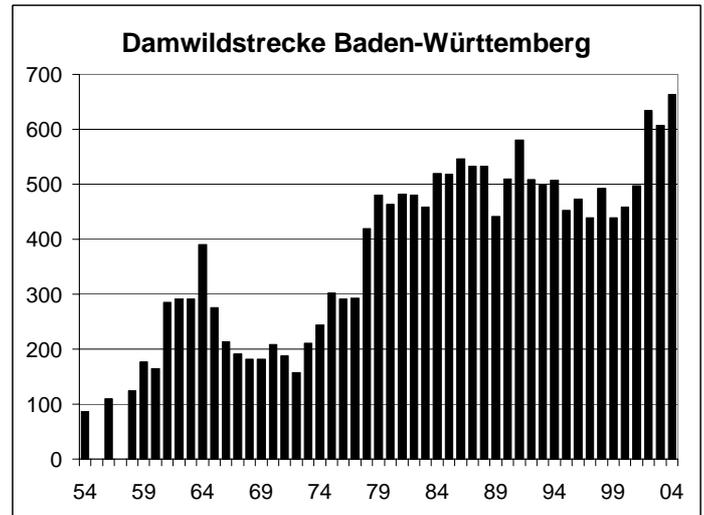
In den Stadtkreisen werden teilweise sogar noch höhere Streckendichten erreicht, z. B. im Stadtkreis Heidelberg 5,8 Stück/100ha. Im Mittel werden in Baden-Württemberg 1,2 Sauen je 100 ha Jagdfläche erlegt. Die wenigsten Wildschweine gibt es im Südosten des Landes. Allerdings ist das Schwarzwild auch in diesem Bereich nicht gleichmäßig verteilt, so dass es lokal auch Dichteschwerpunkte geben kann.



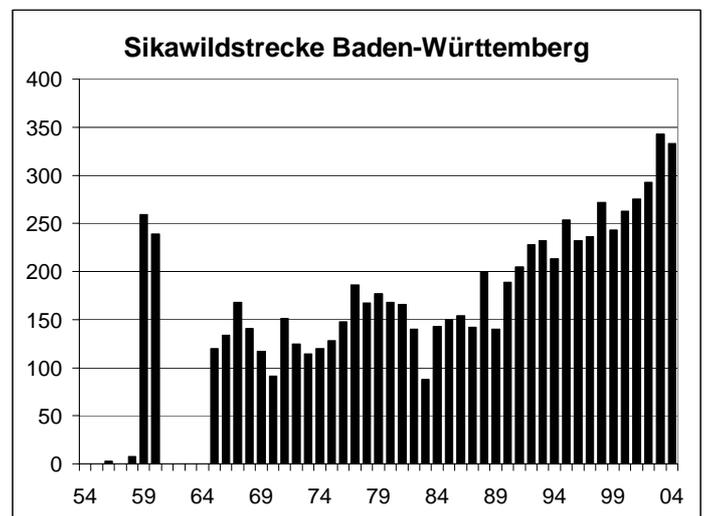
Die Rotwildstrecke ist zwar aktuell um 8 % zurückgegangen und stabilisiert sich landesweit bei knapp unter 1.000 Stück. Der Trend wird maßgeblich durch das größte Rotwildgebiet Nördlicher Schwarzwald bestimmt. Etwa die Hälfte der Rotwildstrecke stammt aus dem Bereich des Rotwildgebiets Nördlicher Schwarzwald. Sie liegt damit deutlich unter dem Rotwildgebietsflächenanteil von 70 %. Im Odenwald sind die Strecken im Vergleich zum Vorjahr am stärksten zurückgegangen (- 29 %). Im Bereich der Adelegg fiel der aktuelle Streckenrückgang zwar geringer aus als im Odenwald, jedoch konnte hier nur noch ein Sechstel der Strecke von vor fünf Jahren realisiert werden. Entgegen dem allgemeinen Trend steigen die Strecken im Bereich des Südschwarzwalds leicht an. Hier wird inzwischen schon ein Viertel der Rotwildstrecke erzielt.



Eine genaue Aussage zur Rotwildentwicklung in den einzelnen Gebieten ist aber auf der Basis der jetzigen Streckenmeldungen nicht möglich, da nicht zwischen Abschüssen innerhalb und außerhalb des Rotwildgebiets unterschieden wird.

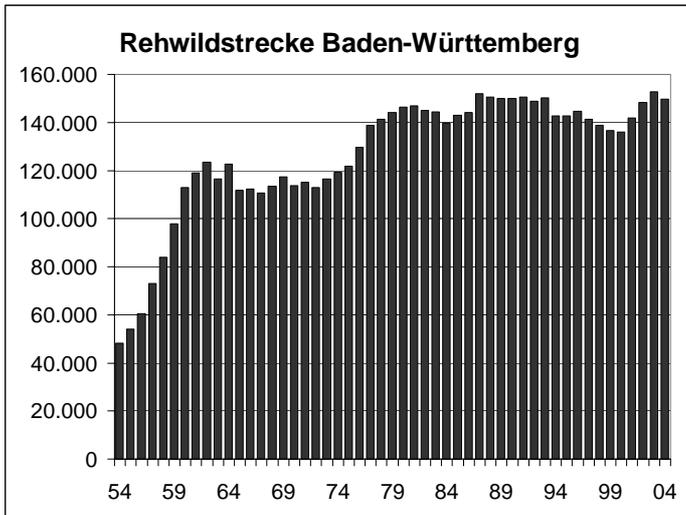


Die Damwildstrecke erreicht aktuell den höchsten Wert seit 50 Jahren. Leider bleibt unklar, zu welchem Anteil Gehegetiere an der Strecke beteiligt sind. Auch die räumliche Verteilung der Abschüsse innerhalb von Baden-Württemberg lässt nur begrenzt Rückschlüsse zu, da die Damwildgebiete keine feste offizielle Abgrenzung haben, jedoch in deren Umfeld gehäuft Abschüsse auftreten. Etwa ein Fünftel der Damwildstrecke wird abseits der Damwildgebiete erzielt.

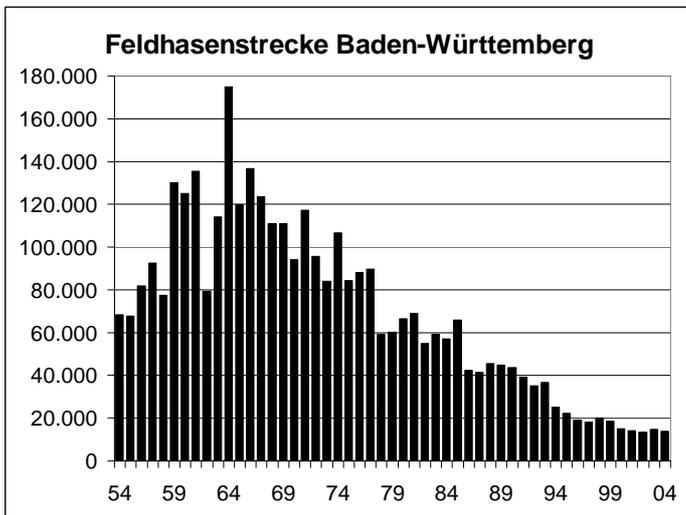


Die Sikawildstrecke liegt nur geringfügig unter dem Rekordwert von 2003/04. Der ansteigende Trend setzt sich weiter fort. Sikawild kommt im südlichen Teil des Landkreises Waldshut und in der angrenzenden Schweiz vor. Die Abschüsse im Umfeld zeigen, dass das Sikawild zum Teil weite Wanderungen unternimmt und unregelmäßig auch im Rotwildgebiet Südschwarzwald auftaucht. Dies ist unter anderem wegen der möglichen Verbastardisie-

rung mit Rotwild problematisch. Eine Vergrößerung des Verbreitungsgebietes ist deshalb nicht erwünscht. Auch aus dem südlichen Bereich der Landkreise Tuttlingen und Schwarzwald-Baar-Kreis werden regelmäßig Abschüsse gemeldet.



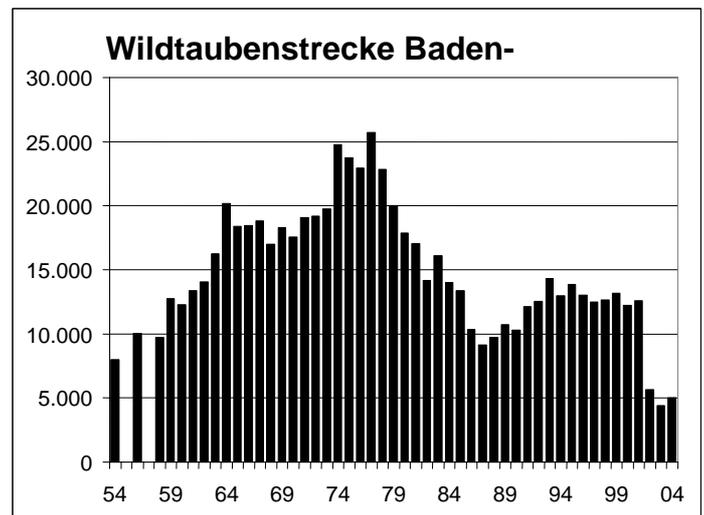
Die Rehwildstrecke ist geringfügig um 2 % gesunken. Das abgelaufene Jagdjahr war das Erste im dreijährigen Planungszeitraum, daher ist der Druck zur Abschussplanerfüllung nicht ganz so hoch wie im vorangegangenen Jahr. Allerdings sind die Verkehrsverluste ebenfalls rückläufig, was eher auf einen rückläufigen Rehwildbestand hindeuten würde, da die Zahl der Verkehrsverluste eine von der Bejagungsintensität nur indirekt beeinflusste Größe darstellt.



Beim Feldhasen sind die Strecken aktuell und im Trend rückläufig. Zwar hat die Strecke nur um 6 % abgenommen, trotzdem handelt es sich um die zweitniedrigste Strecke im Aufzeichnungszeitraum. Auch in traditionell guten Hasengebieten entlang des Oberrheins und im Neckarbeckens sind die Strecken rückläufig. Der erhoffte positive Einfluss des Jahrhundertssommers 2003 konnte sich damit nicht langfristig auswirken.

Dieser Eindruck wird auch durch die Ergebnisse im Rahmen des Niederwildzensus bestätigt. Bei den im Herbst durchgeführten Scheinwerferzählungen wurden im Mittel der vergleichbaren Reviere in 2004 nicht mehr Hasen gezählt als 2002.

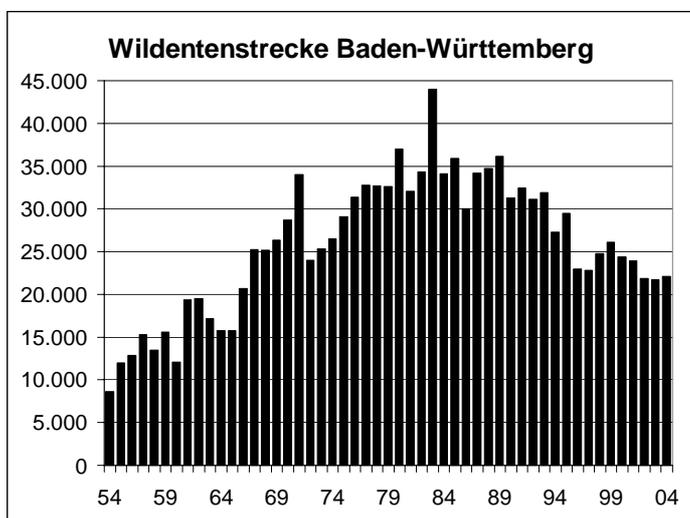
Im Herbst 2004 berichteten Jäger von zahlreichen verendet aufgefundenen Hasen. Diese Erscheinung trat nicht nur in Baden-Württemberg sondern auch in Bayern auf. Normalerweise findet man kaum verendete Hasen, da diese auf natürliche Weise (Fuchs, Schwarzwild, Rabenvögel, ...) schnell verwertet werden. Zwischen September und Dezember wurden 35 Hasen zur Untersuchung an das Untersuchungsamt in Stuttgart gebracht. Bei allen Hasen wurde European Brown Hare Syndrom (EBHS) diagnostiziert. In 13 Fällen wurde es auch virologisch nachgewiesen. Diese Erscheinung schlägt sich auch in der Jagdstatistik nieder. Der Fallwildanteil liegt mit 9,2 % fast doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Zahl der Verkehrsverluste blieb jedoch auf dem Vorjahresniveau (2.475).



Die Wildtaubenstrecken stabilisieren sich auf niedrigem Niveau. Zwar ist die Strecke aktuell wieder um 14 % angestiegen, aber auch die Taubenstrecke des Jagdjahres 2004/05 bestätigt den seit 2002 durch die Verkürzung der Jagdzeit (01.11. - 20.02.) verursachten Streckeneinbruch. Durch den Wegfall der Sommerjagd auf die Ringel- und Türkentauben ist die landesweite Taubenstrecke um 60 % gesunken. Türkentauben machen etwa ein Sechstel der Wildtaubenstrecke aus. Die meisten Tauben werden im Bereich des Mittleren und Unteren Oberrheins sowie im Kraichgau und Neckarbecken erbeutet.

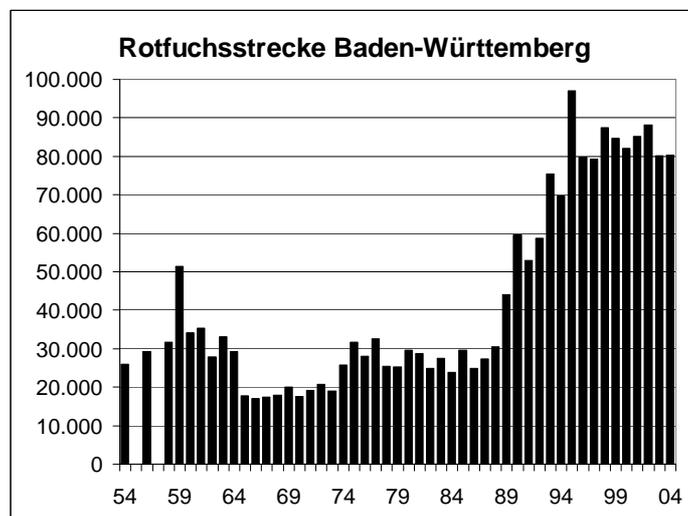
Nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr (+ 2 %) zeigt sich die Wildentenstrecke, die wieder von der Stockente (Streckenanteil 96 %) dominiert wird. Wie wichtig sofort verfügbare und räumlich differenzierte Streckendaten auch im Rahmen der Tierseuchenprophylaxe sind, zeigt der aktuelle Fall der in Asien ausgebrochenen Geflügelpest. Da die Gefahr besteht, dass der Virus von ziehenden Was-

servögeln nach Baden-Württemberg eingeschleppt wird, hat das Ministerium im September 2005 ein sofortiges Wasservogelmonitoring angeordnet. Auf Grundlage der Jagdstatistik wurden 10 Kreise mit hohen Entenstrecken in den drei wichtigsten Überwinterungsgebieten (Bodensee, Oberrhein, Donau) für das Monitoring der Geflügelpest ausgewählt und der erforderliche Mindestprobenumfang (150 Proben pro Rastgebiet = 450 Proben gesamt) entsprechend der jeweiligen Entenstrecke auf die Kreise verteilt. Zum Virusnachweis sind Kloakentupfer erlegter Enten erforderlich, wobei Proben von Tauchenten (Reiher- und Tafelente) für die Risikobewertung besonders von Interesse sind, da diese Arten am weitesten östlich brüten können. Die Entenjäger in den Monitoringgebieten sind aufgefordert, sich an dieser wichtigen seuchenprophylaktischen Maßnahme mit Probenahmen an geschossenen Enten aktiv zu beteiligen.



Seit April 1996 war Baden-Württemberg tollwutfrei. Am 7. Dezember 2004 trat die Tollwut jedoch wieder auf. Von Dezember 2004 bis März 2005 wurden im Neckar-Odenwald-Kreis bei 8 Füchsen und einem Stück Rehwild Tollwut festgestellt. In Hessen kam die Tollwut nie ganz zum Erliegen. Vorbeugend wurden bereits 2003 und 2004 entlang der Grenze Impfköder ausgebracht. Offenkundig war aber der Infektionsdruck zu stark. Es besteht jedoch Hoffnung, dass es sich bei dem aktuellen Tollwut-Seuchengeschehen um ein kleinräumiges, auf einen Landkreis begrenztes Ereignis handelt. Die sofort eingeleiteten umfangreichen Bekämpfungsmaßnahmen werden noch bis mindestens 2007 andauern. Das Auftreten der Tollwut hat zu keiner nennenswerten Steigerung der Fuchsstrecke geführt. Nach dem dramatischen Anstieg in den 1990er Jahren stabilisieren sich nun die Strecken auf hohem Niveau.

Von den jagdbaren Arten haben 25 Arten in Baden-Württemberg zumindest regional Bedeutung. Diese 25 Tierarten lassen sich grob in vier Gruppen zusammenfassen: Schalenwild, Raubwild, Federwild und Hasenartige. Bei diesen Gruppen zeigt sich der Wandel ihrer Bedeutung für die Jagd im Lauf der letzten 50 Jahre.



Lagen Mitte der 1950er Jahre die Gruppen Federwild, Schalenwild und Hasenartige noch eng beieinander, so gilt das aktuell nur noch für Federwild und Hasenartige. Schalenwild hat in diesem Zeitraum enorm an Bedeutung gewonnen. Auch der Streckenanteil des Raubwildes, das vor 50 Jahren den geringsten Streckenanteil stellte, hat sich deutlich verändert. Der Fuchs ist schon seit 15 Jahren das zweithäufigste Jagdwild in Baden-Württemberg. Mit der Veränderung der Häufigkeit der Arten in der Jagdstrecke, hat sich auch die Bedeutung der Jagdfläche geändert. Entsprechend der Lebensräume der einzelnen Arten hat die Feldflur massiv an Jagdwert verloren, während der Wald deutlich aufgewertet wurde.

